

Herbert Köck

Der Silberlachs (*Oncorhynchus kisutch*)

Vor einigen Jahren besichtigte ich in Italien eine große Fischzuchtanstalt, die sich hauptsächlich mit der Produktion von Forelleneiern beschäftigt. In einem der vielen Betonbecken entdeckte ich einen herrlichen Salmoniden, der ca. 4 – 6 kg schwer war.

Ich wandte mich an den Besitzer und erfuhr, daß es sich hier um den pazifischen Silberlachs (Coho Lachs) handelt. Dieser Silberlachs war damals 3 Jahre und wurde für einen Versuch zur Eiergewinnung großgezogen.

Angetan von diesem Versuch, intervenierte ich nun in Amerika um beäugte Eier dieses Lachses zu bekommen. Nach einigen Schwierigkeiten war es dann Ende Jänner 1975 soweit, daß ich einen 46 kg schweren Karton in Wien-Schwechat abholen konnte. Der Karton enthielt ungefähr 50.000 Lachseier.

Die Eier wurden von mir in normale Brutrahmen aufgelegt. Die Qualität der Eier war ausgezeichnet. Sie waren dunkelrot und ca. 4 – 7 mm im Durchmesser. Man sah sofort, daß diese Eier nur von Wildfischen stammen konnten. Ich möchte an dieser Stelle erwähnen, daß man die Eier des Silberlachses ausschließlich von Wildfischen bekommt. Die Haltung des Fisches nur in Süßwasser allein, erbringt selbst bei bester Fütterung schlechte Ergebnisse.

In einem Gespräch mit Herrn Marcello Leonardi wurde mir mitgeteilt, daß er bereits zum zweiten Mal von seinen 300 Rognern und Milchnern nur ca. 1000 beäugte Eier hervorgebracht habe.

Am einfachsten wäre es, wenn man die Methode der Amerikaner und Kanadier übernehmen könnte. Sie leiten in jener Zeit, in der der Lachs zu seinen Laichgebieten aufsteigt, mittels Fischleitern und Sperren die Flüsse in ihre Zuchtanstalten um. So brauchen sie nur jeden Morgen nachsehen, ob Lachse da sind. Die Lachse werden sofort abgestreift (die Rogner werden meistens gleich aufgeschnitten) und weiterverwertet.

Aber nun möchte ich von meinen importierten Eiern weiterberichten. Nach ca. 14 Tagen begannen die ersten Fische zu schlüpfen und nach weiteren 14 Tagen waren alle Fische aus den Eiern. (Wassertemperatur 6 – 7 Grad C) Verluste bis zum Zeitpunkt des Schlüpfens ca. 1000 Eier. Nach weiteren 14 Tagen schwamm die Hälfte schon frei und nahm das Trockenfutter tadellos an. Eine Woche später schwamm und fraß bereits die ganze Brut. Nun war es an der Zeit, die Brütlinge in ein Rundbecken umzubersetzen.

Bis Mai erreichten die Lachse eine Größe von 5 – 7 cm. Das Erstaunliche war, daß dieser Lachs gegen sämtliche ansonsten des öfteren während einer Brutperiode anfallende Krankheiten nicht anfällig war.

Ende Mai setzte ich die Lachse in die Teiche aus. Ich war erstaunt, mit welcher schlechten Wasserqualität und Sauerstoffgehalt dieser Fisch ohne Schwierigkeiten fertig wurde. Die Temperatur des Wassers stieg im Sommer auf ca. 25 Grad C bei einem Sauerstoffgehalt von 5,5 mg/ltr. Es gab selbst während dieser Zeit keinen nennenswerten Ausfall.

Im Herbst fischte ich die Setzlinge ab, die inzwischen ca. 10 – 15 mm groß waren. Bei einem Freund, der im Frühjahr Brütlinge von mir bekam, hatten die Fische teilweise ein Gewicht von 25 dkg. Sie wurden von ihm hauptsächlich mit Naßfutter gefüttert.

Nun war es Zeit sich Gedanken über die Vermarktung des Lachses zu machen. Da meiner Meinung nach dieser Fisch für die Sportfischerei eine größere Bedeutung erlangen könnte, setzte ich mich mit einigen Fischereiverbänden in Verbindung. Ich konnte einige Interessenten gewinnen.

Die Fische wurden im September hauptsächlich in Baggerseen und Teiche eingesetzt. Im darauffolgenden Jahr wurde mir mitgeteilt, daß einige Exemplare von 1/2 kg gefangen

wurden (trotz Hecht- und Zanderbesatz). Ich fand meine Ansicht bestätigt, daß dieser Großsalmonide speziell für die Sportfischerei geeignet ist.

Sicherlich wird es noch einige Zeit dauern, bis wir mit den richtigen Bedingungen und Gewohnheiten dieses Fisches vertraut sein werden.

Beim Besatz von echten Lachsen, also solchen, die von ihrem Geburtsgewässer durch die Flüsse ins Meer abwandern, muß bei uns darauf geachtet werden, sie keinesfalls in Fließgewässer einzubringen, weil sie von dort unweigerlich zum Meer abwandern würden. Es muß auch davor gewarnt werden, Direktimporte von solchen Lachseiern in Zukunft aus Amerika durchzuführen, weil eine Forellenkrankheit, die seuchenhaften Charakter annehmen kann, möglicherweise über Eier übertragbar ist. Bei Besatz in geschlossene Gewässer, wie Baggerteiche, o. ä. und mit Material, das bereits in Europa gezüchtet wurde, wo also die Gefahr der Übertragung dieser Forellenkrankheit (HPI) deutlich geringer ist, kann dieser Versuch bei sorgfältiger Überwachung des Gesundheitszustandes der anderen dort lebenden Salmoniden gewagt werden. Die Eier sind vor dem Auflegen durch ein jodbältiges Mittel zu desinfizieren (Vescodym).

(Die Redaktion)

R. Hofer und R. Niederholzer
Institut für Zoophysologie der Universität Innsbruck

Einfluß der Rotaugenpopulation auf den Charabestand (Armleuchteralgen) des Möserer Sees (Tirol)

Der in der Nähe Seefelds, 1260 m über dem Meeresspiegel, mittlen im Wald gelegene Möserer See war in früheren Jahren wegen seines reichen Pflanzen- und Tierlebens bekannt und ist deshalb auch unter Naturschutz gestellt worden. Neben dem schwimmenden Laichkraut und einigen Seerosenbeständen war vor allem die Armleuchteralge (*Chara* sp.) dominierend. Sie bedeckte fast die Hälfte des Seebodens.

Ab 1970 wurde die ursprüngliche Fischpopulation, bestehend aus Barschen, Hechten und wenigen Rotfedern, durch den Besatz von Karpfen und Schleien und 1972, im Zuge der Trockenlegung des Gießenbachstaus, auch mit 6–8000 Rotaugen ergänzt. Etwa von diesem Zeitpunkt an nahm der Charabestand ständig ab. Von den ursprünglich etwa 14.000 m² großen, geschlossenen Charawiesen waren 1975 nur mehr etwa 7000 m² vorhanden und 1977 hatte sich der Bestand auf etwa 1500 m² reduziert (Abb. 1). Gleichzeitig verstärkte sich von Jahr zu Jahr der Badebetrieb, der allerdings an diesem See nur eineinhalb bis maximal zwei Monate im Jahr andauert (siehe Temperaturkurve in Abb. 4).

Da seit Sommer 1975 Daten über die Ernährung der Rotaugenpopulation im Möserer See gesammelt werden, ist es möglich, über den Einfluß der Rotaugen auf den Charabestand begründete Spekulationen anzustellen. Wie in Abb. 2 ersichtlich, nimmt die Armleuchteralge nicht nur im See, sondern auch als Bestandteil der Fischnahrung ab. Bestand die Nahrung im Juli 1975 noch zu 50% aus *Chara*, sank im Juli 1976 ihr Anteil auf 14%. Im Jahresdurch-

Unterstützt vom „Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Österreich“, Projekt Nr. 3307/1. Für die Fischereierlaubnis danken wir Herrn Dipl. Vwt. Fred Woldrich.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [31](#)

Autor(en)/Author(s): Köck Herbert

Artikel/Article: [Der Silberlachs \(*Oncorhynchus kisutch*\) 11-12](#)